

Meiner

Philosophische Bibliothek

Ernst Cassirer

Die Philosophie  
der Aufklärung









# ERNST CASSIRER

DIE PHILOSOPHIE  
DER AUFKLÄRUNG

Text und Anmerkungen  
bearbeitet von  
Claus Rosenkranz

Mit einer Einleitung von  
Gerald Hartung  
und einer Bibliographie der Rezensionen von  
Arno Schubbach

FELIX MEINER VERLAG  
HAMBURG

## PHILOSOPHISCHE BIBLIOTHEK BAND 593

Die vorliegende Ausgabe ist seitengleich mit Band 15 der *Hamburger Ausgabe* der Werke Ernst Cassirers (ECW). Sie ersetzt den reprographischen Nachdruck der Erstveröffentlichung der »Philosophie der Aufklärung« von 1932 (PhB 513).

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7873-1796-7

*www.meiner.de*

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 2007. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Dies betrifft auch die Vervielfältigung und Übertragung einzelner Textabschnitte durch alle Verfahren wie Speicherung und Übertragung auf Papier, Transparente, Filme, Bänder, Platte und andere Medien, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten. – Satz: KCS GmbH, Buchholz. Druck: Strauss Buch, Mörtenbach. Bindung: Litges & Dopf, Heppenheim. Gedruckt auf alterungsbeständigem, säurefreiem Werkdruckpapier. Printed in Germany.

## INHALT

Einleitung. Von Gerald Hartung .....	VII*
Bibliographie der Rezensionen. Von Arno Schubbach .....	XXI*

### Ernst Cassirer Die Philosophie der Aufklärung

Vorrede .....	IX
ERSTES KAPITEL. Die Denkform des Zeitalters der Aufklärung ..	1
1. ....	1
2. ....	28
ZWEITES KAPITEL. Natur und Naturerkenntnis im Denken der Aufklärungsphilosophie .....	37
1. ....	37
2. ....	50
3. ....	66
4. ....	76
5. ....	83
DRITTES KAPITEL. Psychologie und Erkenntnislehre .....	97
[1.] ....	97
2. ....	113
3. ....	126
VIERTES KAPITEL. Die Idee der Religion .....	140
I. Das Dogma der Erbsünde und das Problem der Theodizee .....	143
II. Die Idee der Toleranz und die Grundlegung der »natürlichen Religion« .....	168
III. Religion und Geschichte .....	191
FÜNFTES KAPITEL. Die Eroberung der geschichtlichen Welt .....	206
1. ....	208
2. ....	218
3. ....	226
4. ....	239

SECHSTES KAPITEL. Recht, Staat und Gesellschaft .....	245
I. Die Idee des Rechts und das Prinzip der unveräußerlichen Rechte .....	245
II. Der Vertragsgedanke und die Methodik der Sozialwissenschaften .....	265
SIEBENTES KAPITEL. Die Grundprobleme der Ästhetik.....	288
I. Das »Zeitalter der Kritik« .....	288
II. Die klassizistische Ästhetik und das Problem der Objektivität des Schönen .....	291
III. Das Geschmacksproblem und die Wendung zum Subjektivismus .....	311
IV. Die Ästhetik der Intuition und das Genieproblem .....	326
V. Verstand und Einbildungskraft. Gottsched und die Schweizer .....	346
VI. Die Grundlegung der systematischen Ästhetik – Baumgarten .....	353
 Abkürzungen .....	 377
Schriftenregister.....	379
Personenregister .....	403



## EINLEITUNG

In der *Neuen Zürcher Zeitung* vom 18. Februar 1933 findet sich auf der ersten Seite der Morgenausgabe, unmittelbar unter dem Leitartikel des Tages, der sich mit der nationalsozialistischen Politik in Deutschland beschäftigt, eine der ersten Besprechungen von Ernst Cassirers *Die Philosophie der Aufklärung*.<sup>1</sup> Die Rezension trägt die programmatische Überschrift »Apologie der Aufklärung«. Die Epoche der Aufklärung verdient es, so der Rezensent, gegenüber ihren Verächtern im akademischen Milieu Deutschlands und angesichts der Diskreditierung ihrer sozialen, moralischen und rechtspolitischen Errungenschaften im derzeitigen politischen Tagesgeschäft verteidigt zu werden. Eine Beschäftigung mit der Philosophie der Aufklärung ist deshalb keine akademische Allerweltsarbeit, sondern ein kulturpolitisch brisantes Thema. Die Polemik ihrer Verächter – sie habe das sittliche Fundament unserer abendländischen Kultur untergraben und den modernen Menschen zu einem geschichts- und überzeugungslosen Wesen gemacht – ist in den Augen des Rezensenten von geringem Wert. »Es ist leicht zu erkennen, daß sich in diesen Angriffen Teile der philosophischen Haltung der Gegenwart ausdrücken. Nicht eben vorteilhaft.«<sup>2</sup> Erhellend ist seine Anweisung, wie Cassirers Buch über die Philosophie der Aufklärung zu lesen ist: Angesichts der zunehmenden Herrschaft tendenziöser Vorurteile über das Zeitalter Voltaires und Diderots, Lockes und Humes, Thomasius' und Leibniz', ist Cassirers historische Studie ein Remedium in schweren Zeiten, eben eine »Apologie der Aufklärung«.

<sup>1</sup> Ernst Cassirer: *Die Philosophie der Aufklärung*. 1. Auflage: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen. November 1932 (im folgenden zitiert als PhDA).

<sup>2</sup> Vgl. Bibliographie der Rezensionen: *Neue Zürcher Zeitung* vom 18. Februar 1933. Morgenausgabe, Blatt 1. H[ans]. B[ar]th.: »Apologie der Aufklärung«. Für die Auflösung des Kürzel »H. Bth.« und manch anderen Hinweis danke ich Rüdiger Kramme. Danken möchte ich auch Arno Schubbach, der nicht nur diesen Fund zur zeitgenössischen Diskussion über Ernst Cassirers *Die Philosophie der Aufklärung* beigebracht, sondern auch in kenntnisreicher Weise eine Bibliographie der Rezensionen zusammengestellt hat, die sich im Anhang dieser Einleitung befindet.

### 1. Die Entstehungsgeschichte

Ernst Cassirers *Die Philosophie der Aufklärung* erscheint im Jahre 1932 innerhalb der Buchreihe »Grundriss der philosophischen Wissenschaften«, die von dem Züricher Philosophen Fritz Medicus und dem Tübinger Verleger Paul Siebeck konzipiert wurde. In dem umfangreichen Briefwechsel zwischen Autor, Herausgeber und Verleger ist die Entstehungsgeschichte der Aufklärungsschrift dokumentiert.<sup>3</sup> Zwischen der ersten Absichtserklärung Cassirers, einen Beitrag zum »Grundriss« zu leisten (1928), und dem Beginn der Forschungsarbeit liegt das Rektoratsjahr an der Hamburger Universität (November 1929 bis November 1930). Erst nach Abschluß der Rektoratszeit beginnt Cassirer mit seinen Vorarbeiten für ein Buch über die Philosophie der Aufklärungszeit, deren erkenntnistheoretisches Profil er bereits im zweiten Band seiner großen Studie über *Das Erkenntnisproblem* ausgearbeitet hatte.<sup>4</sup> Zwischen der Wiederaufnahme konzentrierter Forschungstätigkeit und der Publikation des Buches steht eine nicht geringe Zahl von kleineren Abhandlungen und größeren Studien, die ebenfalls aus der Beschäftigung mit der Geistesgeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts entspringen. Hierzu gehört der Artikel »Enlightenment«, der 1931 in der *Encyclopaedia of the Social Sciences*<sup>5</sup> erscheint und die zahlreichen Früchte des überaus produktiven Jahres 1932: Eine größere und eine kleine Studie über den Neuplatonismus der Cambridger Schule, eine Sammlung von drei Aufsätzen über Goethe, eine Abhandlung über die Ge-

<sup>3</sup> Ich möchte Klaus Christian Köhnke und Rüdiger Kramme danken, die mir in großzügiger Weise Materialien aus dem Forschungsprojekt »Philosophische Kultur als Programm. Eine wissenschaftshistorische Analyse des LOGOS 1910 bis 1924« (Ltg. Otthein Rammstaedt & Klaus Christian Köhnke) zur Verfügung gestellt haben. Dieses Forschungsprojekt wurde in den Jahren 1991–1993 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert. Der Briefwechsel zwischen Fritz Medicus und Paul bzw. Oskar Siebeck sowie der zwischen Ernst Cassirer und Oskar Siebeck befindet sich im Verlagsarchiv J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) in Tübingen (im folgenden zitiert als MS).

Ebenfalls bedanken möchte ich mich bei John Michael Krois, der mir die Briefe Ernst Cassirers an Fritz Medicus, die sich im Archiv der Zentralbibliothek Zürich befinden, zur Verfügung gestellt hat (im folgenden zitiert als HS). Zitate aus dem Briefwechsel Ernst Cassirers unterliegen einer vertraglichen Vereinbarung zwischen dem Felix Meiner Verlag und Yale University Press.

<sup>4</sup> Das Erkenntnisproblem in der Philosophie und Wissenschaft der neueren Zeit. Zweiter Band. Berlin 1907.

<sup>5</sup> Enlightenment. In: *Encyclopaedia of the Social Sciences* vol.5. New York 1931, S. 547–52.

schichte der Naturrechtslehren und eine andere über Jean-Jacques Rousseau.<sup>6</sup>

Die genannten Arbeiten stehen in engem, nicht nur chronologischem Zusammenhang, wie Ernst Cassirer in einem Brief vom 19. Mai 1931 an Fritz Medicus erläutert: »[...] ich habe mich entschlossen, die Musse, die mein Sommerurlaub mir lässt, energisch zu der Vorbereitung des Bandes über die Aufklärungsphilosophie zu benutzen, den ich Ihnen schon vor längerer Zeit für ihre Sammlung versprochen habe. Durch die Verwaltung des Rektorats im vorigen Jahr sind die Vorarbeiten leider etwas langsamer fortgeschritten, als ich gehofft hatte. Immerhin ist für die deutsche und englische Aufklärung schon Manches getan: eine Vorstudie über die englische Philosophie des 17. und 18. Jahrhunderts, insbesondere über die Schule von Cambridge, wird demnächst in den »Studien der Bibliothek Warburg« erscheinen. Meine nächste Arbeit soll sich vor allem auf Frankreich beziehen: ich habe manches ausgearbeitet und gedenke, im Herbst für einige Wochen nach Paris zu gehen, um dort das reiche Material der »Bibliothèque Nationale« zu benutzen. Aber schon in den Sommermonaten hoffe ich den Plan weiter fördern zu können.«<sup>7</sup>

Tatsächlich arbeitet Cassirer in den folgenden Monaten konzentriert an seinem Plan und benutzt während des Sommers 1931 die Bestände der Zentralbibliothek Zürich und im Herbst die der Bibliothèque Nationale in Paris.<sup>8</sup> Im Mai des folgenden Jahres signalisiert er dem Verleger Siebeck, daß er mit der Niederschrift des Manuskripts begonnen habe, dem er zur Irritation von Verleger und Herausgeber den Titel »Ideengeschichte der Aufklärungszeit« gibt.<sup>9</sup> Cassirer be-

<sup>6</sup> Die Platonische Renaissance in England und die Schule von Cambridge. In: F. Saxl (Hrsg.): Studien der Bibliothek Warburg XXIV. Leipzig & Berlin 1932. Shaftesbury und die Renaissance des Platonismus in England. In: F. Saxl (Hrsg.): Vorträge der Bibliothek Warburg IX. Leipzig & Berlin 1932, S. 135–55.

Goethe und die geschichtliche Welt. Drei Aufsätze. Berlin 1932.

Vom Wesen und Werden des Naturrechts. In: Zeitschrift für Rechtsphilosophie VI (1932), S. 1–27.

Das Problem J. J. Rousseau. In: Archiv für Geschichte der Philosophie 41 (1932), S. 177–213; 479–513.

<sup>7</sup> Brief Ernst Cassirer an Fritz Medicus vom 19. 5. 1931, HS 1377: S. 232.

<sup>8</sup> Vgl. Toni Cassirer: Mein Leben mit Ernst Cassirer. Hamburg 2002, S. 189: »Ernst arbeitete an der Philosophie der Aufklärung, und dies erforderte wiederholte Reisen nach Paris und die Benützung der Bibliothèque Nationale. Er wurde von den dortigen Philosophen, Levy-Brühl, Brunschvicg, Meyerson usw. aufs herzlichste aufgenommen und ist mit diesem Kreis eigentlich in viel engere Verbindung gekommen als mit den deutschen Philosophen.«

<sup>9</sup> Brief Ernst Cassirer an Oskar Siebeck vom 4. 5. 1932, MS 46/2300: »Sehr geehrter Herr Doktor! Ich bin jetzt eifrig mit der Arbeit an der »Ideengeschichte

gründet dies folgendermaßen: »Was den Titel betrifft, so scheint mir die Fassung ›Ideengeschichte der Aufklärungszeit‹ dem wirklichen Inhalt des Buches am besten zu entsprechen, da in ihm nicht sowohl die Entwicklung der einzelnen philosophischen Systeme als vielmehr die allgemeine Ideenbewegung (z. B. die Entwicklung der sozialen und politischen, der religiösen Ideen u. s. f.) behandelt werden soll. Scheint Ihnen aber der allgemeine Titel ›Die Philosophie der Aufklärung‹ aus verlegerischen Gründen besser, so habe ich auch gegen ihn nichts einzuwenden, ich würde dann nur in der Vorrede eine nähere Bestimmung dieses Titels geben müssen.«<sup>10</sup> Nach kurzem Meinungsaustausch über die Titelfrage fällt Paul Siebeck aus verlegerischen und sachlichen Gründen eine Entscheidung. Das Buch erhält den handlichen Titel *Die Philosophie der Aufklärung* und paßt sich dadurch äußerlich dem Gesamtbild vom »Grundriss der philosophischen Wissenschaften« an.<sup>11</sup>

Am 22. Juli 1932 schickt Ernst Cassirer das druckfertige Manuskript an den Verlag in Tübingen. In den folgenden Wochen werden jedoch einige Entscheidungen getroffen, die den Charakter des vorliegenden Buches nachdrücklich bestimmen. Zum einen wird Cassirer zugestanden, ein Kapitel über die »Aesthetik der Aufklärungszeit« (im Druck das 7. Kapitel) nachzureichen. Zum anderen gibt der Verlag dem Wunsch des Autors nicht nach, ein Sachregister anfertigen zu lassen, obwohl alle Beteiligten – Autor, Herausgeber und Verleger – dessen Notwendigkeit anerkennen. Statt dessen wird von der Ver-

der Aufklärungszeit« beschäftigt, die ich für Ihren »Grundriss« übernommen habe.«

Brief Oskar Siebeck an Ernst Cassirer vom 25. 5. 1932 [MS 464/14132]: »In unserem Vertrag ist als Titel Ihres Buches vorgesehen: »Die Philosophie der Aufklärung«. Diese Fassung scheint mir auch für einen Beitrag zum »Grundriss der philosophischen Wissenschaften« an sich besser zu passen als die in ihrem Briefe gebrauchte Formulierung: »Ideengeschichte der Aufklärungszeit«. Es wird gut sein, die Titelfrage beizeiten klarzustellen. Deshalb wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie sich gelegentlich noch einmal darüber äussern wollten, ob ich die Formulierung des Titels in Ihrem Briefe an Herrn Professor Medicus gewissermassen als neuen Vorschlag für seine Fassung weitergeben soll.«

<sup>10</sup> Brief Ernst Cassirer an Oskar Siebeck vom 2. 6. 1932, MS 464/15008.

Hierzu Brief Oskar Siebeck an Fritz Medicus vom 7. 6. 1932, MS 467/15551: »Die Gründe, die für die Beibehaltung des ursprünglichen Titels sprechen, sind eigentlich nicht rein verlegerischer Natur. Denn auch als Herausgeber wird Ihnen daran gelegen sein, dass unser »Grundriss« nicht jede Einheitlichkeit in der Anlage der einzelnen Bände verliert.«

<sup>11</sup> Hierzu gehören u. a. Wilhelm Windelbands »Einleitung in die Philosophie« Tübingen 1914 und Karl Joëls »Geschichte der antiken Philosophie. Bd. 1. Tübingen 1921.

lagssekretärin ein weniger umfangreiches und deshalb preiswertes Namensregister erstellt.

Noch im Oktober desselben Jahres, als bereits die Drucklegung in vollem Schwung ist, wird Cassirer gebeten, ein Vorwort zu verfassen, das die Brücke zwischen dem Titel des Buches und seinem ideengeschichtlichen Inhalt schlagen soll.<sup>12</sup> Die im Druck so genannte »Vorrede« ist einer der eindringlichsten Texte Cassirers aus der Zeit vor dem Exil, gerade weil er unter Zeitdruck verfaßt wurde, so daß seine Ecken und Kanten nicht vollständig abgeschliffen sind.<sup>13</sup> Auf diesen

<sup>12</sup> Brief Oskar Siebeck an Ernst Cassirer vom 20.10.1932, MS 464/25508: »Als wir im Frühsommer über den Titel Ihres Buches korrespondierten und ich Sie im Einvernehmen mit Herrn Professor Medicus bat, an dem in unserem Vertrag festgelegten Titel »Die Philosophie der Aufklärung« festzuhalten, trotzdem Ihnen unter sachlichen Gesichtspunkten die Fassung »Ideengeschichte der Aufklärungszeit« lieber gewesen wäre, nahmen Sie in Aussicht, in der Vorrede eine nähere Bestimmung des Titels zu geben. Sie sprachen damals davon, die Fassung »Ideengeschichte der Aufklärungszeit« würde dem wirklichen Inhalt des Buches am besten entsprechen, da in ihm nicht sowohl die Entwicklung der einzelnen philosophischen Systeme als vielmehr die allgemeine Ideenbewegung (z. B. die Entwicklung der sozialen und politischen, der religiösen Ideen u. s. f.) behandelt wird. Als ich den Brief meiner Firma vom 15. Oktober unterschrieb, übersah ich, dass in dieser Empfangsbestätigung versehentlich von dem Vorwort statt dem in Ihrem Begleitbrief vom 12. d[e]s. M[ona]ts. richtig aufgeführten Inhaltsverzeichnis die Rede war. Infolgedessen ist es mir bisher entgangen, dass ein Vorwort zu Ihrem Buche bis jetzt nicht vorliegt. Dieses erscheint mir aber, ganz abgesehen von der Titelfrage, für den Leser kaum zu entbehren zu sein, weil Ihre Darstellung gleich mit dem ersten Satz in medias res geht. Deshalb halte ich es für unbedingt erwünscht, dass der ideengeschichtliche Charakter Ihres Werkes im Vorwort in der in Ihrem Briefe vom Frühjahr angedeuteten Weise des Näheren umschrieben wird. Dieses Vorwort wird ja kaum mehr als eine halbe oder drei Viertel Seite lang werden müssen; dann kann ich den Text aber auch ohne weiteres für »Grünes Heft«, Buchkarte und Grundrissprospekt verwenden.«

<sup>13</sup> Brief Ernst Cassirer an Oskar Siebeck vom 22.10.1932, MS 464/26080: »Was die Vorrede betrifft, so hatte ich mich schon halb und halb entschlossen, auf sie ganz zu verzichten, da der Gesamtplan des Buches im ersten Kapitel zu Genüge entwickelt wird. Ich will mich aber den von Ihnen angeführten Gründen, die für eine Vorrede sprechen, nicht verschließen; auch glaube ich in der Tat jetzt, daß, ausser der rein sachlich gehaltenen Einleitung, ein kurzes persönliches Wort vielleicht von Nutzen sein wird. Der Text der Vorrede folgt spätestens morgen oder übermorgen, sodaß die Fertigstellung des Buches keine Verzögerung erfahren wird. Auch die Anzeige der »Grünen Blätter« wird sich dann ohne weiteres aus dem Text der Vorrede ergeben.«

Der Anzeigetext lautet: »Innerhalb des Gesamtplanes des Grundrisses ließ sich nicht daran denken, den gesamten Umfang der Fragen, die die Philosophie der Aufklärung sich gestellt hat, zu übersehen und erschöpfend darzustellen. An die Stelle dieser extensiven Forderung mußte eine andere, rein intensive Forderung treten. Es galt die Aufklärung nicht sowohl in ihrer Breite, als in ihrer eigen-

wenigen Seiten wird deutlich, daß historische Erkenntnis für Ernst Cassirer ein philosophisches Ethos impliziert. Zwar ist seine Hoffnung erschüttert, daß die Geltung fundamentaler Einsichten der Aufklärungsepoche – über das Wesen des Menschen, den Sinn der Wissenschaften, den Gang der Geschichte oder die Idee unveräußerlicher, natürlicher Rechtsprinzipien – die politischen Tendenzen der Gegenwart schadlos überstehen wird. Aber er sucht Halt und Trost im geistesgeschichtlichen Rekurs auf ebendiese Epoche und – was mindestens ebenso wichtig ist – in der »Geistes- und Gesinnungsgemeinschaft« mit wenigen befreundeten Gelehrten. So schreibt er im September des Jahres 1934, als für ihn und seine Familie die Zeit des Exils längst angebrochen ist, dem ihm in Freundschaft verbundenen Fritz Medicus: »Es ist mir immer wieder ein Trost, mir an Ihrem Beispiel vergegenwärtigen zu können, daß ich mit meiner Auffassung der Dinge und mit meiner Beurteilung der heutigen Lage doch nicht allein stehe. Jetzt habe ich oft Gelegenheit, mich an diese Geistes- und Gesinnungsgemeinschaft zu erinnern und mich an ihr zu erfreuen. Denn seit einigen Wochen halte ich nun Gastvorlesungen an der Universität Uppsala über die Philosophie der Aufklärung – also über ein Thema, zu dessen Behandlung Sie mich zuerst angeregt und ermuntert haben [...].«<sup>14</sup>

## 2. Die ideengeschichtliche Perspektive

Es wäre falsch, aus einzelnen Textpassagen seiner »Vorrede« zu *Die Philosophie der Aufklärung* eine pointierte Zeitkritik Cassirers herauszulesen. Die pointierte Redeweise und der konkrete Bezug zu sozialen und geistigen Tendenzen seiner Zeit sind nicht Cassirers Sache gewesen. Ihm ging es vielmehr darum, Stellung in Sachen Philosophie der Aufklärungszeit zu beziehen und seinen Lesern in deutlichen Worten Rechenschaft über Methode und Charakter der vorliegenden Studie zu geben: Intensiv soll die Darstellung sein, nicht extensiv; statt die Fülle des historischen Materials auszubreiten, soll die Einheit ihres gedanklichen Ursprungs und bestimmenden Prinzips, sowie die Bewegung des Denkens selbst sichtbar werden. Es handelt sich also nicht – wie der Titel *Die Philosophie der Aufklärung*

tümlichen Tiefe zu erfassen; es galt, sie nicht in der Gesamtheit ihrer historischen Resultate und ihrer historischen Erscheinungsformen, sondern in der Einheit ihres gedanklichen Ursprungs und ihres bestimmenden Prinzips darzustellen.«

<sup>14</sup> Brief Ernst Cassirer an Fritz Medicus vom 28.9.1934, HS 1377: 241.

nahelegt – um eine Monographie der Philosophie im 17. und 18. Jahrhundert. Das wäre die extensive Variante.

Schon der erste flüchtige Blick macht deutlich, Cassirers Buch ist vom Gestus des Aufklärers durchdrungen. Es geht um »Sichtbarmachung«, »Erhellung«, um das »Ans-Licht-Bringen« eines verborgenen Sinns der Aufklärungsphilosophie – kurz gesagt: Es geht um Aufklärung über den Sinn der Aufklärung. Und das ist mehr als eine Einordnung der philosophischen Strömungen dieser Epoche in einen wissenschafts- und literargeschichtlichen Zusammenhang, wie sie von anderen Gelehrten bereits in vorbildhafter Weise geleistet wurde. Der Artikel »Enlightenment« für die *Encyclopaedia of the Social Sciences* und das vorliegende Buch erweisen ihnen bis in einzelne Abschnitte der Darstellung hinein gebührend Referenz: Da sind zum einen Diltheys Studien zu »Weltanschauung und Analyse des Menschen seit Renaissance und Reformation«<sup>15</sup> und »Friedrich der Grosse und die deutsche Aufklärung«<sup>16</sup>, Otto von Gierkes »Johannes Althusius und die Entwicklung der naturrechtlichen Staatstheorien«(1880), Ernst Troeltschs »Die Aufklärung«<sup>17</sup> und die großen literar- und ideengeschichtlichen Werke von Hermann Hettner, Hippolyte Taine und Leslie Stephen.<sup>18</sup>

Cassirer geht es aber nicht um eine Auseinandersetzung mit den Perspektiven Diltheys und anderer, sondern um einen Rückgang auf die Quellen selbst, die dann in seiner ganz eigentümlichen Perspektive den Blick auf ihre »gestaltenden Kräfte« (Vorrede, S. X) freigeben sollen<sup>19</sup> – hier wird die Forderung nach einer »intensiven« Darstellung der Philosophie der Aufklärung eingelöst. In einem ersten Schritt sucht Cassirer, unsere Perspektive auf die Epoche der Aufklärung aus ihrer gegenwärtigen Verstellung zu befreien, die er als Folgelast der

<sup>15</sup> Wilhelm Dilthey: Weltanschauung und Analyse des Menschen seit Renaissance und Reformation. In: Gesammelte Schriften Bd. II. Leipzig & Berlin 1914.

<sup>16</sup> Wilhelm Dilthey: Studien zur Geschichte des deutschen Geistes. In: Gesammelte Schriften Bd. III. Leipzig & Berlin 1927, S. 83–205.

<sup>17</sup> Ernst Troeltsch: Die Aufklärung. In: Aufsätze zur Geistesgeschichte und Religionssoziologie. In: Gesammelte Schriften Bd. 4. Tübingen 1925, S. 338–74.

<sup>18</sup> Hermann Hettner: Geschichte der deutschen Literatur im achtzehnten Jahrhundert. 3 Teile. Sechste Auflage: Braunschweig 1913. Hippolyte Taine: Les Origines de la France contemporaine. Nouvelle édition: Paris 1899. Leslie Stephen: History of English Thought in the Eighteenth Century. 3. Auflage: London 1902.

<sup>19</sup> Vgl. zu Cassirers Perspektive auf die Aufklärung: John Michael Krois: Cassirer. Symbolic Forms and History. New Haven & London 1987, S. 208–09 und passim. Oswald Schwemmer: Ernst Cassirer. Ein Philosoph der europäischen Moderne. Berlin 1997, S. 24–26 und passim.

Hegelschen Philosophiegeschichtsschreibung begreift. Ist also die Philosophie des 18. Jahrhunderts – so wendet er gegen Hegels Darstellung dieser Epoche der Philosophiegeschichte ein – nicht bloß eine reflexionsarme Vorstufe seines philosophischen Systems, sondern eine Epoche von eigener Dignität, so stellt sich auch die Frage nach einer Neubewertung der Kantischen Philosophie, in der dann (und nicht in der Philosophie Hegels) das 18. Jahrhundert kulminiert. Aus dieser Einsicht resultiert die Notwendigkeit, die Geschichte der zentralen Ideen und der Denkbewegungen der Aufklärungszeit noch einmal zu schreiben. Für Cassirer bedeutet das auch, die Bausteine einer »Phänomenologie des philosophischen Geistes« zu sammeln, in der ganz unhegelisch das Ganze nicht mehr ist als die Summe seiner Teile und in der die Bewegung des Denkens nicht eschatologisch gerichtet ist.

Aufgabe und Ziel dieser Weise der Philosophiegeschichtsschreibung ist es, den Nachweis zu erbringen, daß die Bewegung des Denkens sukzessiv seit der Renaissance, dann vor allem in der Aufklärungsepoche und kulminierend in der Philosophie Kants zur Festigung der Selbstgewißheit des Menschen als selbstbewußtem Wesen, als Träger von Werten und Urheber von Wertungen geführt hat. Warum Cassirer sich dieser Aufgabe stellt, das läßt sich anhand einer kleinen Anekdote verdeutlichen, deren Bedeutung für eine Standortbestimmung seines philosophischen Denkens kaum zu überschätzen ist. Im Verlauf ihrer Diskussion während der Davoser Hochschultage (17.3.–6.4.1929) konfrontiert Martin Heidegger seinen Opponenten Ernst Cassirer mit einer Fragestellung, die diesem eine deutliche Stellungnahme abverlangt. Heidegger fragt, ob die Philosophie die Aufgabe hat, den Menschen von seiner existentiellen Angst frei werden zu lassen, oder ob sie ihn nicht vielmehr dieser Angst radikal ausliefern soll (letzteres meint Heidegger selbst). Cassirers Antwort lautet unmißverständlich: »Das ist eine ganz radikale Frage, auf die man nur mit einer Art Bekenntnis antworten kann. Die Philosophie hat den Menschen so weit frei werden zu lassen, so weit er nur frei werden kann.«<sup>20</sup>

Vieles von dem, was Ernst Cassirer nach seiner Auseinandersetzung mit Heidegger geschrieben hat, so auch seine Abhandlung über

<sup>20</sup> Vgl. das Protokoll der Davoser Disputation zwischen Ernst Cassirer und Martin Heidegger. In: Martin Heidegger: Kant und das Problem der Metaphysik. 4. Auflage: Frankfurt/M. 1973, S. 259. Vgl. auch Jürgen Habermas: Die befreiende Kraft der symbolischen Formgebung. Ernst Cassirers humanistisches Erbe und die Bibliothek Warburg. In: Vom sinnlichen Eindruck zum symbolischen Ausdruck. Frankfurt/M. 1997, S. 34.



Die *Philosophie der Aufklärung*, läßt sich auch als Explikation dieser kurzen, bekenntnishaften Antwort eines Aufklärers lesen. Die Philosophie hat nach Cassirers Ansicht die Aufgabe, den Menschen zu befreien, indem sie sein Reflexionspotential aktiviert. Sie soll ihn nicht der Angst ausliefern, die jeden Menschen aufgrund der Einsicht in die Endlichkeit menschlicher Existenz bestimmt, sondern sie soll ihn fähig machen, sich dieser Angst zu stellen. Befreiung heißt hier Distanz-Gewinnung im Akt reflexiver Selbstvergewisserung. Diese Aufgabe hat die Philosophie der Aufklärungszeit nach Cassirers Ansicht in paradigmatischer Weise gelöst, deshalb kommt ihr eine Schlüsselstellung im Prozeß zunehmender Selbstgewißheit zu. Cassirers Rekurs auf die Dynamik des philosophischen Diskurses im 17. und 18. Jahrhundert zwischen Descartes, Newton, Grotius und Kant ist gleichsam die Begründung seines eigenen philosophischen Selbstverständnisses. Das muß mitgedacht werden, wenn es darum gehen soll, Cassirers Darstellung der Aufklärung und ganz konkret seine Ehrenrettung Kants als *des* Philosophen der Aufklärungszeit gegenüber dem Zugriff der Heideggerschen Lektüre zu beurteilen.<sup>21</sup> Denn Heidegger hat in seiner Studie über *Kant und das Problem der Metaphysik* (1929) eine neue, die traditionelle Vorstellung vom aufklärerischen Potential der Kantischen Philosophie destruisierende Perspektive vorgegeben.<sup>22</sup> Demgegenüber betont Cassirer nachdrücklich, daß Kant *der* Philosoph der Auf- und Erhellung des philosophischen Denkens ist. Er ist im genauen Wortsinn »ein Denker der Aufklärung: er strebt ins Lichte und Helle, auch wo er den tiefsten und verborgensten ›Gründen‹ des Seins nachsinnt«. <sup>23</sup> Kant gehört der Aufklärung an und übersteigt sie, ja er stützte sich ohne Vorbehalt auf ihre Fundamente, »als er daran ging, seine eigene Gedankenwelt systematisch aufzubauen: jene Gedankenwelt, durch die die Aufklärung überwunden wird, in der sie aber zugleich ihre letzte Verklärung und tiefste Rechtfertigung erhält«. <sup>24</sup> In seinen vernunftkritischen Schriften

<sup>21</sup> Dagegen vertritt David R. Lipton: Ernst Cassirer. The dilemma of a liberal intellectual in Germany (1914–33). Toronto 1977, S. 166, die weitverbreitete Meinung, daß Cassirer jeden Bezug zu Heideggers Kant-Interpretation vermeidet.

<sup>22</sup> Cassirer: Kant und das Problem der Metaphysik. Bemerkungen zu Martin Heideggers Kant-Interpretation, Hamburg 2004 [ECW 17], S. 247: »Heideggers Fundamentalontologie, die in der Auffassung der Sorge als ›Sein des Daseins‹ gründet, und die in der ›Grundbefindlichkeit der Angst‹ eine ›ausgezeichnete Erschlossenheit des Daseins‹ sieht, mußte alle Begriffe Kants, so sehr sie auch ihrem rein logischen Sinn gerecht zu werden suchte, von Anfang an in eine veränderte geistige Atmosphäre versetzen und in sie gewissermaßen einhüllen.«

<sup>23</sup> Cassirer, ebd., S. 247.

<sup>24</sup> Cassirer, PhdA, S. 367. [ECW 15, S. 287]

wird die Einsicht einer Epoche resümiert, denn diese nimmt die Vernunft »nicht sowohl als einen festen Gehalt von Erkenntnissen, von Prinzipien, von Wahrheiten als vielmehr als eine Energie; als eine Kraft, die nur in ihrer Ausübung und Auswirkung völlig begriffen werden kann. Was sie ist und was sie vermag, das läßt sich niemals vollständig an ihren Resultaten, sondern nur an ihrer Funktion ermes- sen. Und ihre wichtigste Funktion besteht in ihrer Kraft zu binden und zu lösen.« (S. 16)

Der philosophische Diskurs der Aufklärungszeit mündet so nach Cassirers Ansicht in der Philosophie Kants und d. h. mit anderen Worten in der Erkenntnis, daß die Vernunft kein Substanz-, sondern ein Funktionsbegriff ist.<sup>25</sup> Das allein schon rechtfertigt den hohen Stellenwert dieser Epoche und macht sie zu einem zentralen Baustein von Cassirers »Phänomenologie des philosophischen Geistes«, wenn nicht gar zu ihrem Herzstück. Denn im philosophischen Diskurs der Aufklärung ist paradigmatisch – und das ist nicht nur geistesge- schichtlich von Bedeutung – die Energie reflexiven Denkens zutage getreten, wie sie sich nur im Moment der Auflösung tradierter Denk- systeme und Bindung neuer Denkstrukturen zeigt. Cassirers so gezeichnetes Bild der Aufklärungsepoche hat prominente Wegberei- ter. Da ist zum einen die Hegelsche Bestimmung der Aufklärung, wie sie in der *Phänomenologie des Geistes* entwickelt wird: als eine Bewe- gung des Denkens, die noch nicht zur Aufklärung über seine eigenen Voraussetzungen führt, also in der Spannung von Lösen und Binden verharrt.<sup>26</sup> Die Aufklärung ist nach Hegels Ansicht das begriffliche Denken, das sich in Widersprüche verfängt, ohne einen Lösungsweg aufzuzeigen. So täuscht z. B. die Vernunft in ihrem Verhältnis zum Glauben sich selbst, »indem sie nicht erkennt, daß dasjenige, was sie am Glauben verdammt, unmittelbar ihr eigener Gedanke ist.«<sup>27</sup> Auf- klärung ist nach Hegel die Bewegung des Denkens, die befangen ist zwischen der Auflösung überlieferter Glaubens- und Wertsysteme und der Unfähigkeit, die entbundenen Momente in einer neuen Ein- heit zu bündeln. Denken ist hier – so könnte man Hegel mit Cassirer pointiert lesen – vor allem ein Modus der Bewegung und Intensität,

<sup>25</sup> Vgl. hierzu das erste Kapitel der PhdA: »Die Denkform des Zeitalters der Aufklärung«. [ECW 15, S. 1–36]

<sup>26</sup> G. W. F. Hegel: *Die Phänomenologie des Geistes*, Gesammelte Werke, Bd. 9. Hamburg 1980, S. 307: »Die Aufklärung ist aber nur diese Bewegung, sie ist die noch bewußtlose Tätigkeit des reinen Begriff, die zwar zu sich selbst als Gegen- stand kommt, aber diesen für ein Anderes nimmt, auch die Natur des Begriffs nicht kennt, daß nämlich das Nichtunterschiedene es ist, was sich absolut trennt.«

<sup>27</sup> Hegel, ebd.

und darin liegt der Reiz der Aufklärung als einer unabgeschlossenen, vielleicht sogar unabschließbaren Epoche der Geistesgeschichte. Bei Cassirer kommt aber auch die Kantische Definition der Aufklärung als »Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit«<sup>28</sup> zum Tragen. In dieser Bestimmung wird Aufklärung, nicht als eine Epoche der Geistesgeschichte, noch als ein Stadium der Kulturgeschichte (Mendelssohn), sondern als reine Aktualität erfaßt.<sup>29</sup> Das heißt, für Kant ist Aufklärung die Denkform schlechthin, in der sich der für die Menschheit insgesamt prozessual, für jeden einzelnen aber nur aktual zu verstehende Ausgang aus der Unmündigkeit realisiert. Cassirer kombiniert diese, durch Hegel und Kant vorgestellten, Positionen miteinander: So erfaßt er Philosophiegeschichte wesentlich als dialektische Bewegung des Begriffs, ohne die Implikationen des Hegelschen Systemgedankens zu übernehmen. So ist ihm die Philosophie der Aufklärung eine Phase höchster Dynamisierung dieses Bewegungsprinzips und Aufklärung selbst meint, wenn man sie von ihrer Kantischen Bestimmung her verstehen will, keine Epoche der Geistesgeschichte, sondern die Form philosophischen Denkens schlechthin.

Von diesen Überlegungen herkommend ist es nur noch ein kleiner Schritt, um das zu erfassen, was Ernst Cassirers Ethos der Philosophiegeschichtsschreibung ausmacht. Er selbst umschreibt es nur in negativer Weise: »Keine Behandlung der echten Philosophiegeschichte kann bloß-historisch gemeint und bloß-historisch orientiert sein« (Vorrede, S. XV). Also, so darf positiv formuliert werden, sollte Philosophiegeschichtsschreibung mehr leisten als bloß-historische Orientierung. Sie sollte vielmehr Anstoß zur Selbstreflexion und Selbstbesinnung sein, sie sollte befreiend wirken. Die Philosophie der Aufklärung hat somit für Cassirer eine doppelte Bedeutung: Sie ist Objekt historischer Orientierung und Fluchtpunkt der Selbstbesinnung. Zwar ist seiner Ansicht nach das philosophische Denken der Aufklärung im Unterschied zur Zeit Kants für uns nicht mehr eine unmittelbare Lichtquelle der Erkenntnis, aber es ist immerhin noch ein »heller und klarer Spiegel« (Vorrede, S. XV), in dem die für eine Selbstbesinnung notwendige Reflexion sich vollziehen kann.

<sup>28</sup> Immanuel Kant: Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung? Hamburg 1999, S. 20.

<sup>29</sup> Vgl. Michel Foucault: Was ist Aufklärung? In: E. Erdmann/R. Forst/A. Honneth (Hrsg.): Ethos der Moderne. Foucaults Kritik der Aufklärung. Frankfurt/M. – New York 1990, S. 37.

## 3. Die Rezeption

Ernst Cassirers *Die Philosophie der Aufklärung* hat in den ersten Jahren nach ihrem Erscheinen – trotz der weltanschaulich aufgeheizten Lage in Deutschland – eine ausführliche und zumeist wohlwollende Rezeption erfahren. Während in den Fachzeitschriften des europäischen Auslands (Frankreich, Italien und England zumeist) in sachlich-kritischer Weise Inhalt und Methode des Buches referiert wird, findet sich in deutschsprachigen Publikationsorganen zum Teil eine Vermischung von sachlicher Darstellung und zeitbezogener Wertung. Hier wird Cassirers Abhandlung auch als eine Verteidigungsschrift der Aufklärungsepoche gelesen, so am eindringlichsten in der *Bayerische Israelitische Gemeindezeitung* vom 1. Januar des Jahres 1933: »In sieben gedanklich gedungen und dicht gearbeiteten Kapiteln bekommen wir Einblick in die bewegenden Kräfte des Jahrhunderts der Vernunft, die heute so geschmäht und wegwerfend behandelt wird. Nur eine geläuterte Aufklärung, ein Zeitalter der Vernunft, das das Blendfeuer aller Irrlichter der Seins- und Lebensphilosophie durchschritten hat, mag sie von Klages oder Heidegger kommen, wird (bis neue Erschütterungen eintreten) das stetige und gleichmäßige Ausschreiten der Geisteswissenschaften wieder sichern können. So gewinnt Cassirers neueste große Arbeit heute eine doppelte Bedeutung.«<sup>30</sup>

Von den bekannten Rezensionen zu Cassirers *Die Philosophie der Aufklärung* ist keine von tendenziösem Charakter; sie sind zumeist kurz, prägnant, sachlich und voll der Anerkennung für Werk und Person Cassirers. Auch Friedrich Meinecke liest sie, trotz seiner Kritik im Detail – so äußert er den berechtigten Zweifel, ob die von Cassirer angeführten Autoren des 17. und 18. Jahrhunderts<sup>31</sup> (vor Herder und Möser) über einen entwickelten »historischen Sinn« verfügten – als ein »Meisterwerk« der geistesgeschichtlichen Darstellung dieser Epoche und als eine überzeugende »Schutzrede für die Aufklärung«<sup>32</sup> Angesichts der Fülle von Rezensionen fallen nur zwei aus dem Rahmen, weil sie ausführlich Sachkritik an Cassirers Darstellung der Philosophie im Aufklärungszeitalter üben. Da ist zum einen Benno von Wiese, der ihre problem- und ideengeschichtliche Linienführung lobend erwähnt. Cassirer macht nach von Wieses Ansicht einsichtig,

<sup>30</sup> Vgl. Bibliographie der Rezensionen: Bayerische Israelitische Gemeindezeitung ... 9. Jg. (1933) N. 1, S. 1.

<sup>31</sup> Vgl. Kapitel 5 der PhdA: »Die Eroberung der geschichtlichen Welt«.

<sup>32</sup> Vgl. Bibliographie der Rezensionen: Historische Zeitschrift. Bd. 149 (1934) Heft 3, S. 584–86.

daß es sich bei der Aufklärung um ein gesamteuropäisches Geistesgeschehen handelt. Dennoch sei Cassirers Perspektive beschränkt, denn sie verbleibe »im Kreis der Ideen und Probleme, ohne auf die Wandlungen der Gefühls- und Gesellschaftsformen oder auf die Genesis der aufgekklärten Idee in der Dogmatik der voraufklärerischen Zeit zurückzugehen«. <sup>33</sup> Diese Kritik nimmt einen Topos vorweg, nach dem späterhin jede *history of ideas* in mentalitäts- und sozialgeschichtlicher Perspektive der Blutarmut bezichtigt wird.

Anders als in Benno von Wieses sachlicher Auseinandersetzung verhält es sich mit Hans Leisegangs Rezension, die im 27. Band des *Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie* unter dem richtungsweisenden Titel »Geschichte der Philosophie als ›Deutung‹« erschienen ist. Leisegang bietet hier ein fulminantes Feuerwerk kritischer und polemischer Auseinandersetzung mit Cassirers Philosophiegeschichtsschreibung. Ausgehend von der Behauptung, daß Ernst Cassirer als Neukantianer in der Nachfolge seines Lehrers Hermann Cohen Geschichte der Philosophie nur als Vorgeschichte der kritischen Philosophie Kants betreiben könne, wirft er ihm vor, einen Faden aus dem bunten Gewebe der Geistesgeschichte isoliert zu haben, anstatt die Fülle des Materials zur Darstellung zu bringen. Unter dem Begriff »Problemgeschichte« beschreibe Cassirer, so Leisegang, das Zeitalter der Aufklärung als Aufeinanderfolge gescheiterter Versuche, richtig gestellte Probleme zu lösen, bis Kant den richtigen Lösungsweg eingeschlagen habe. *Die Philosophie der Aufklärung* sei »Problemgeschichte reinsten Art« <sup>34</sup>, die ihre sogenannten Probleme in der Darstellung erst erzeuge, statt sie aus dem historischen Material zu generieren.

<sup>33</sup> Vgl. Bibliographie der Rezensionen: Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte. Bd. 12 (1934) Heft 3, S. 442–43.

<sup>34</sup> Vgl. Bibliographie der Rezensionen: Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie. Bd. 27 (1933/34) Heft 4, S. 525: »Es handelt sich um [...] Problemgeschichte reinsten Art, die, wenn man ihr den Nimbus der großen Worte nimmt [...] etwa nach folgendem Rezept herzustellen ist: Man nehme die Werke der verschiedenen Denker und Forscher eines Zeitalters, entnehme aus ihnen, was jeder zu diesem oder jenem Gebiete des Geisteslebens und seinen Problemen gesagt hat, und stelle daraus nach einer im voraus aufgestellten Disposition ein systematisch aufgebautes Ganzes zusammen, was immer gelingt, da man das, was man braucht und bei dem einen vermißt, sicher bei einem der anderen finden wird. Da außerdem die Menschen eines Zeitalters recht verschieden sind und oft der eine das Gegenteil von dem glaubt, was ein anderer gesagt hat, erhält man hierdurch zugleich die nötigen inneren ›Spannungen‹ des Geistes der Zeit und die ›dramatische Aktion des Denkens‹ und noch viele andere solche schönen Dinge und Worte, ohne die man heute kein anständiges Buch mehr schreiben kann.«

Leisegang Polemik kann, ihre falschen Prämissen (der undifferenzierte Neukantianismus-Vorwurf etc.<sup>35</sup>) und unsachlichen Spitzen eingerechnet, sehr wohl als Leitfaden dienen, wie man Cassirers Buch *nicht* lesen sollte. Nämlich nicht – wie Cassirer selbst betont hat und wie hier eingehend dargelegt wurde – als eine Monographie der Philosophie des 17. und 18. Jahrhunderts. Deshalb trifft der sachlich berechtigte Hinweis, in eine Darstellung der geistigen Tendenzen des 17. und 18. Jahrhunderts gehörten auch Pietisten und Illuminaten, Okkultisten wie Emanuel Swedenborg und große Gelehrte wie Johann Georg Hamann, nicht Cassirers Abhandlung. Eine Monographie dieser Epoche müßte zweifelsohne aufgrund ihres extensiven Anspruches vieles mehr enthalten, als Cassirer auch nur erwähnt. Hans Leisegang hat die entscheidende Pointe dieser ideengeschichtlichen Studie verfehlt, weil er ihre methodische Disposition nicht anerkennen wollte oder nicht konnte. Seine Verwerfung jeglicher problem- und ideengeschichtlicher Darstellung macht ihn blind für die, wie ein Rezensent bemerkte, »doppelte Bedeutung« dieser Darstellung der Philosophie im Aufklärungszeitalter. Gerade vor diesem Hintergrund ist es notwendig, im Auge zu behalten, gegen welche Geisteshaltung Cassirer anschreibt und welche Fragen er zu beantworten sucht. Zweifelsohne sucht er keine Antwort auf die Frage, was die Aufklärung als eine abgeschlossene Epoche der Geistesgeschichte ausmacht, sondern auf die ganz andere Frage, was Aufklärung als Bewegung des begrifflichen Denkens für uns noch bedeuten kann. Das impliziert zum einen die Wiederaufnahme und Aktualisierung der Kantischen Fragestellung »Was ist Aufklärung«. Und das rechtfertigt zum anderen eine methodische Disposition und ein Verfahren der Darstellung, das den Blick auf die Quellentexte in den Dienst der historischen Orientierung und Selbstbesinnung des Lesers stellt. In diesem Sinne ist *Die Philosophie der Aufklärung* – die letzte von Cassirer selbst in Deutschland publizierte Schrift – ein herausragendes Zeitdokument und selbst ein Werk von philosophischem Rang.

<sup>35</sup> Vgl. zum Thema Cassirer und der Neukantianismus: E.-W. Orth/H. Holzhey (Hrsg.): Neukantianismus. Perspektiven und Probleme. Würzburg 1994. E.-W. Orth: Von der Erkenntnistheorie zur Kulturphilosophie. Studien zu Ernst Cassirers Philosophie der symbolischen Formen. Würzburg 1996.

## BIBLIOGRAPHIE DER REZENSIONEN (1933 bis 1945)

- Bayerische Israelitische<sup>1</sup> Gemeindezeitung. Nachrichtenblatt der Israelitischen Kultusgemeinden in München, Augsburg, Bamberg und des Verbandes Bayerischer Israelitischer Gemeinden. München: B. Heller. 9.Jg. (1933) Nummer 1 (1. Jan. 1933), S. 1–2: »... Vernunft und Wissenschaft – des Menschen allerhöchste Kraft«. (F.) [I272].
- Neue Zürcher Zeitung. 154. Jg. (1933) N<sup>o</sup> 299, Blatt 1, Morgenausgabe (Sa., den 18. Febr. 1933), Titelseite und folgende: Apologie der Aufklärung (H[ans]. B[ar]th.) [I268].
- Vossische Zeitung. Nr. 122, Abendausgabe (Mo., 13. März 1933), Beilage: Unterhaltungsblatt der Vossischen Zeitung, Nr. 72, unpaginiert: Das Bild der Aufklärung (G. L.) [I274].
- Theologische Quartalsschrift. Rottenburg a. N.: Bader'sche Verlagsbuchhandlung (Adolf Bader). 114. Jg. (1933) 1. Quartalheft (kein Datum), S. 175, in: Abt. Umschau (Paul Simon) [I277].
- Zeitschrift für Deutschkunde. Leipzig – Berlin: B. G. Teubner. 47. Jg. (1933) Heft 4 (20. April 1933) S. 259, in: Zeitalter der Aufklärung (Rezension mehrerer Werke) (R. A.) [I264].
- Revue critique d'Histoire et de la Littérature. Paris: Librairie Ernest Leroux. 67. Année (1933) N. S. Tome C, N<sup>o</sup> 4 (Avril 1933), p. 186–189 (Emile Bréhier) [I267].
- Mind. A quarterly Review of Psychology and Philosophy. London: MacMillan & Co. N. S. Vol. XLII (1933) N<sup>o</sup> 166 (April 1933), p. 250–252 (J. H. Muirhead) [I276].
- Giornale Critico della Filosofia Italiana. Firenze: G. C. Sansoni. Anno 14 (1933) Seconda Serie Vol. 1, Fascicolo 3 (Maggio – Giugno 1933), p. 259–264 (C. Motzo Dentice di Accadia) [I269].

<sup>1</sup> Die Bibliographie der Rezensionen wurde ausgehend von vier Zeitschriften-Listen angefertigt, die Ernst Cassirer und der Verleger Oskar Siebeck aufgestellt haben. Laut schriftlicher Mitteilung des Verlages vom 9. November 1932 an Cassirer sind in den meisten Fällen keine Rezensionsexemplare verschickt worden, sondern lediglich sog. Anfragebriefe.

Die vorliegende Bibliographie ist in chronologischer Folge angelegt und enthält die vollständigen bibliographischen Hinweise auf den Fundort der jeweiligen Rezension, sowie gegebenenfalls den Titel der Rezension. In eckigen Klammern [ ] ist, insofern vorhanden, die Referenzstelle in der maßgeblichen Bibliographie der Cassirer-Forschung angegeben: Walter Eggers/Sigrid Mayer: ERNST CASSIRER. An Annotated Bibliography. New York & London 1988.

- Der Geisteskampf der Gegenwart. Monatsschrift für christliche Weltanschauung. Gütersloh: C. Bertelsmann. 69. Bd. (1933) Heft 7 (Juli 1933), S. 280 (anonym) [ALSO nach I311].
- Philosophy. The Journal of the British Institute of Philosophy. London: MacMillan & Co. Vol. VIII (1933) N° 31 (July 1933), p. 350–351, in: Philosophy in Germany (Helen Knight) [/].
- Revue philosophique de la France et de l'Étranger. Paris: Librairie Félix Alcan. 58. Année (1933) 116. Tome (Juillet à Décembre 1933) N° 7–8 (Juillet–Août), p. 134–138 (anonym) [I265].
- Historische Vierteljahrsschrift. Zeitschrift für Geschichtswissenschaft und für lateinische Philologie des Mittelalters. Dresden: Buchdruckerei der Wilhelm und Bertha v. Baensch Stiftung. 28. Jg. (1933) Heft 3 (Ausgegeben am 1. November 1933), S. 631–634 (Wendorf) [I278].
- La Critica. Rivista di Letterature, Storia e Filosofia. Napoli. Vol. 31 (1933) Fascicolo 6 (20 novembre 1933), p. 455–461 (G. d. R.) [I270].
- Revue des Sciences philosophique et théologiques. Paris: Librairie philosophique J. Vrin. 22. Année (1933) N° 4 (Novembre 33), p. 728–729 (H.-D. Gardeil) [I273].
- Revue germanique. Allemagne – Autriche – Pays-Bas – Scandinavie. Paris: J. Tallandier, Éditeur. 24. Année (1933) N° 4 (Octobre–Décembre 1933), p. 363–364 (Emile Duprat) [I271].
- Neues sächsisches Kirchenblatt. Leipzig: Verlag von Arwed Strauch. 40. Jg. (1933) Nr. 49 (3. Dezember 1933), Sp. 775–776 (Ruppel) [I266].
- Das humanistische Gymnasium. Leipzig – Berlin: B. G. Teubner. 44. Jg. (1933) 3. Heft (kein Datum), S. 100 (R. Metz) [I275].
- Zeitschrift für Ästhetik und allgemeine Kunstwissenschaft. Stuttgart: Verlag von Ferdinand Enke. Bd. 28 (1934) 1. Heft (Ausgegeben am 9.1.1934) S. 99–101 (Max Dessoir) [I280].
- Books abroad. An international quarterly of comment on foreign books. Norman: University of Oklahoma. Vol. 8 (1934) N° 1 (January 1934), p. 90 (F. W. Kaufmann) [I285].
- Historische Zeitschrift. München – Berlin: R. Oldenburg. Bd. 149 (1934) Heft 3 (28.2.34), S. 582–586 (F. Meinecke) [I287].
- Rivista di Filosofia. Milano: Via Civo Menotti, 20. Anno 25 (1934) N. 1 (Gennaio, Marzo 1934), p. 76–81 (S.) [I288].
- Stimmen der Zeit. Monatsschrift für das Geistesleben der Gegenwart. Freiburg i. Br.: Herder & Co. GmbH Verlagsbuchhandlung. 64. Jg. (1934) 126. Bd., 6. Heft (März 1934), S. 424–425 (B. Jansen S. J.) [I282].
- Modern language notes. Baltimore: The Johns Hopkins Press.



- Vol. XLIX (1934) number 5 (May 1934), p. 336–337 (F. W. Kaufmann) [I284].
- Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie. Berlin-Grunewald: Verlag für Staatswissenschaften und Geschichte GmbH. Bd. 27 (1933/ 34) Heft 4 (Juli 1934), S. 524–529: Geschichte der Philosophie als »Deutung« (Hans Leisegang) [I286].
- Literaturblatt für germanische und romanische Philologie. Leipzig: O. R. Reisland. 55. Jg. (1934) Heft 7–8 (Juli–August 1934), Sp. 215–218 (Wilhelm Kalthoff) [I283].
- Neuphilologische Monatsschrift. Ztschr. für das Studium der angelsächsischen und romanischen Kulturen und ihre Bedeutung für die deutsche Bildung. Leipzig: Verlag von Quelle & Meyer. 5. Jg. (1934) Heft 9 (September 1934), S. 416, in: Nachrichten, Zur englischen Geistesgeschichte (anonym) [I279].
- Revue néoscholastique de Philosophie. Louvain: Éditions de l'institut supérieur de philosophie. Tome 37 (Mai, Août, novembre 1934) Deuxième Série N° 44 (Nov. 1934), p. 422–425 (J. Dopp) [I281].
- Zeitschrift für öffentliches Recht. Wien: Verlag von Julius Springer. Bd. XIV (1934) Heft 5 (Abgeschl. am 15. Dez. 1934), S. 662–663 (Julius Kraft) [/].
- Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte. Halle: Max Niemeyer Verlag. Bd. 12 (1934) Heft 3 (kein Datum), S. 442–443, in: Dichtung und Geistesgeschichte des 18. Jahrhunderts (Benno v. Wiese) [/].
- Theologische Literaturzeitung. Leipzig: J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung. 60. Jg. (1935) Heft Nr. 9 (27. Apr. 1935), Sp. 161–163 (Konrad) [I292].
- Die christliche Welt. Protestantische Halbmonatsschrift. Gotha: Leopold Klotz Verlag. 49. Jg. (1935) Nr. 12 (15. Juni 1935), Sp. 551–552, in: Die religiösen und philosophischen Grundlagen der Aufklärung (Rezension mehrerer Werke) (Paul Gastrow) [I291].
- Zeitschrift für Sozialforschung. New York: Institut für Sozialforschung 4. Jg. (1935) Heft 4, S. 274–277 (Hans Müller) [/].
- Nuova Rivista Storica. Milano – Genova – Roma – Napoli: Società anonima editrice Dante Alighieri. Anno 19 (1935) Fasc. 6 (November–Dicembre 1935), p. 584–586 (Edmondo Cione) [I289].
- Philosophisches Jahrbuch (mit Unterstützung der Görresgesellschaft). Fulda: Druck und Kommissionsverlag der Fuldaer Actiendruckerei. Bd. 48 (1935) Heft 2/3 (kein Datum), S. 392–394 (H. Fels) [I290].
- Der Wächter. Graz: Wächter-Verlag. 17. Jg. (1935) Heft 1 (kein Datum), S. 38 (anonym) [/].

XXIV\*

Arno Schubbach

Rivista di Filosofia neo-scolastica. Milano. Anno 29 (1937) Fasc.2  
(Marzo 1937, pubblicato il 7 maggio 1937), p. 183–185 (A. del Sasso)  
[I294].

ERNST CASSIRER  
DIE PHILOSOPHIE DER AUFKLÄRUNG



Max Cassirer  
zu seinem 75. Geburtstag (18. Oktober 1932)  
in alter Liebe und Verehrung |

